

Melodien von Pleyel,
mit unterlegten
Liedern,
herausgegeben von
Johann André.

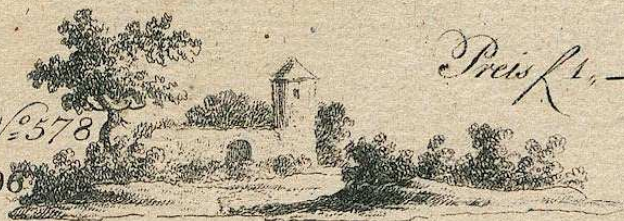
Erster Theil.



Preis 1,-

N^o 578

596



Offenbach am Mayn bey J. André.

WIEGENLIED.

3

Amoroso.

1. Schlafe, süßer Kna = be, mir am Bu = fen ein. Wohl mir, daß ich ha = be
 dich, mein Bü = be = lein! Unter diesem Her = zen, Bübchen,
 trug ich dich; hier an diesem Her = zen, Bübchen, säugt' ich dich.

p *mol* *fz* *p* *rf* *p* *fz* *p*

2. Kühle Weste dringen
 In den Busch hinein,
 Kleine Vögel fingen
 Ihre Jungen ein.
 Bübchen, es erschallet
 Mein Gesang für dich;
 Bübchen, es umwaltet
 Meine Locke dich.

3. In dem warmen Neste
 Liegt das Vöglein weich,
 In dem Schirm der Aeste,
 Unterm Blüthenzweig.
 Sanfter Schlummer laße
 Dich in meinem Arm;
 Ruhe, süßer Knabe,
 Ruhe weich und warm.

DER LIEBEDICHTER.

Andantino.

1. Ich will das Herz mein Leben-lang der Lieb' und Schönheit wei = hen, und meinen leichten

Volksgefäng der Liebe Schmeiche = ley = en. Denn wahrlich keines Lobes Ton, in al = ler Welt, ge =

= wä = ret dem Sänger einen süßern Lohn, als wenn er Schönheit eh = ret.

2. Wohlan, o Laute, werde dann
Der Schönen, die gefellig
Und freundlich ist, und danken kann,
Durch Lied und Lob gefällig.

Dein Schmeicheln mildert die Natur,
Schon lassen Schäferinnen
Sich hie und da, auf deutscher Flur,
Durch Lied und Lob gewinnen.

3. Du sollst noch manche Sommernacht,
Vor stillen Schäferhütten,
Das Mädchen, welches lauschend wacht,
Von mir zu träumen bitten,
Mir danket dann ihr Morgengrufs,
Ihr liebevolles Nicken,
Ihr wonniglicher, warmer Kufs,
Ihr sanftes Händedrücken.

4. Erwerben werd' ich reiches Gut,
An kleinen Herzenspfändern;
Und prangen wird mein Stab und Hut,
Mit Rosen und mit Bändern.

Bey Spiel und Tanze, werden mir
Die Schönsten immer winken;
Und, die ich fodre, werden schier
Sich mehr als Andre dünken.

5. Geliebt, geehrt, bis an mein Ziel,
Von einer Flur zur andern,
Werd' ich mit meinem Saitenspiel,
Herbeygerufen, wandern,
Und, wenn ich längst gestorben bin
Und unter Ulmen schlafe,
So weidet gern die Schäferinn
Noch um mein Grab die Schafe;

6. Lehnt wankend sich auf ihren Stab,
Und senkt, voll heller Thränen,
Den sanften Blick zu mir herab,
Und klagt in weichen Tönen:
»Du, der so süße Lieder schuf,
So himmelfüße Lieder.
O weckte dich mein lauter Ruf
Aus deinem Grabe wieder.

7. Du würdest mich, nach deinem Brauch,
Gewiss ein wenig preisen,
Dann hätt' ich doch bey Schwestern auch
Ein Liedchen aufzuweisen,
Dein Schmeichelliedchen fäng' ich dann,
Sollt' auch die Mutter schelten,
O lieber, lieber Leyerman,
Wie wollt' ich's dir vergelten! „

8. Dann wird mein Geist, wie Sommerluft,
Aus feiner Ulme Zweigen,
Zu ihr herunter auf die Gruft,
Sie anzuwehen, steigen;
Wird durch des Wiesenbaches Rohr,
Und Blätter, die sich kräufeln,
Ein Lied in ihr entzücktes Ohr
Zu ihrem Lobe säufeln.

BÜRGER.

MOLLY'S WERTH.

Amoroso.

1. Ach, könnt' ich Mol-ly kau = fen, für Gold und E = del = stein, und hät = te groß = fe

p dol

Hau = fen, die soll = ten mich nicht reu'n. Zwar wühlt sich's hübsch im Gol = de, wohl

dem der's ha = hen kann! — doch oh = ne sie, die Hol = de, was hätt' ich fro = hes d'ran?

2. Ja, wenn ich der Regente
Von ganz Europa wär',
Und Molly kaufen könnte;
So gäb ich alles her,
Vor Städten, Schlössern, Thronen,
Und mancher fetten Flur,
Wählt' ich, mit ihr zu wohnen,
Ein Gartenhüttchen nur.

3. Mein liebes Leben enden
Darf nur der Herr der Welt,
Doch dürft' ich es verspenden,
So wie mein Gut und Geld;
So gäb' ich gern, ich schwöre,
Für jeden Tag ein Jahr,
Das sie mein eigen wäre,
Mein eigen ganz und gar.

BÜRGER.

L I E D .

Amoroso.

1. Stille Nacht, o sey ge-grüßet! du verräthst die Seufzer nicht, und die stumme Zähre fließet

p dol

un-ver-höll = ner vom Ge-zicht. Hier will ich im Monden = schein, auf den wer = then

Au = en gehn, wo ich ihn so oft al = lei = ne, Blu = men = krän = ze win = den fehn.

2. Alle Blumen will ich pflücken,
 Die er mir zurücke liefs;
 Will damit den Busen schmücken,
 Den sein Auge seufzen hiefs.
 Ach! an seinem Busen blühtet
 Ihr, o Blumen, noch so schön:
 Aber strenger Wahn verbietet,
 Ihm ein Wörtchen zu gestehn.

3. O du kennst, geliebte Liebe,
 Meinen unbescholtnen Sinn,
 Kennst die reinen, frommen Triebe,
 Die in diesem Herzensglüh;
 Laß ihn, wenn ich ihn verdiene,
 Wieder hier vorüber gehn,
 Und dann laß, in jeder Miene,
 Ihn mein stilles Leiden fehn!

Handwritten signature

WIEGEN L I E D
für unfre Schönen.

Allegretto.

1. Schlummre, mein Püppchen! Was ga = ckert im Stall? Heu = te war Kränz = chen, und

Mor = gen ist Ball! Leb = ten und web = ten die Hüh = ner, wie du, fi = cher noch

liefs' uns ihr Ga = ckern in Ruh.

2. Schlummre, mein Püppchen! In Spiegel zu fehn,
Schnippchen zu schlagen, und Näschen zu drehn,
Pöfschen zu knitten, von Gecken umgafft,
Braucht man Erquickung, und Schlummer giebt Kraft.

3. Schlummre, mein Püppchen! Die Tante mag schreyn.
Läfst sie das häßliche Schmälen nicht seyn:
Kochen verstehst du, die Betten sind da -
Nimm dir ein Aeffchen, und werde Mama!

M I C H A E L I S.

DIE PUPPE.

Andante.



1. Es war einmal vor lan = ren ein Mädchen, jung und scheu, stolz, thö = rigt, doch er =



fah = ren in Putz und Tän = de = ley. Sie blüht' im Flü = gel = klei = de schön, wie ein



Rös = chen schön, und ih = re grö = ßte Freu = de war die, sich selbst zu sehn.

2. Sobald vom Ost der Morgen
Ihr Lager nur beschien,
Da riefen ihre Sorgen,
Sie schon zum Spiegel hin,
So nahm mit jedem Tage
Ihr junger Reiz mehr ein,
Doch ihre ganze Sprache
Blieb immer ja und nein.

3. Einft als in einem Kreise
Sie von Gespielen faß,
Und stumm, nach ihrer Weise,
Ihr Ja und Nein ermaafs;
Auf Putz und süße Mienen
Und neue Bänder sann,
Da hüb also von ihnen
Die schlaufte lächelnd an:

4. „Nein, in vollkommern Grade,
War nie ein schön Gesicht!
Sprecht, Schwestern, ist's nich Schade,
Dafs dieses Bild nicht spricht?“
Und alle Mädchen lachten,
Benickten, was sie sprach,
Und giengen heim, und machten
Ihr gleich die Puppe nach.

Ung,

Larghetto.

1. Siehst du dort je-nes Fich-ten-thal, wo düf-tre Schwermuth lauscht, und trauriger der Wasserfall vom
 Fel-sen-ab-hang rauscht; wo sich Freund Hain ein Gärtchen schuf, vom Hagedorn um-starrt, und
 der Erstehung Ju-bel-ruf, der Er-den-pil-ger härrt: da grünt das Plätzchen, das ich mir zum
 Ru-he-ort er-koht, da sitz ich oft, und thranend blick zum Himmel ich em-por.

p *cres* *fp*

2. Und denk' der Edlen alle, die
 Im Grabe schlummern schon,
 Wie ach! zu früh, für mich zu früh,
 Sie unserm Kreis entflohn.
 Wann dann im blauen Himmelsaal
 Das Heer der Sterne blinkt,
 Und auf mein ödes Trauerthal
 Die Nacht hernieder sinkt—
 Da hört' ich oft im Mondenlicht
 Der Hochverklärten Sang,
 Und ach! dir sagen kann ich's nicht,
 Wie er an's Herz mir drang.

3. „Duld' immer, Lieber! Leiden ist
 „Des Staubgeschaffnen Loos;
 „Die Palme der Vergeltung spriest
 „In Edens Frühlingschoos,
 „Bald graut der bes're Abend dir/
 „Am Ziel der Lebensbahn,
 „Dann schweben leis' hernieder wir,
 „Die Seele zu empfa'n,“
 Nun schwand der Sang. Der Tröstung Ton
 Klang tief ins Herz hinab.
 O! senkten sie doch morgen schon
 Mich in das Rasengrab!

Allegretto.

1. Laß dich, helle Sonn', erblicken, schicke dich du breiter Rhein, heute soll dein glatter Rücken unter unserm

Schifchen seyn. Da ein kühles Lüftchen wehet, das das Schifchen hurtig gehet, fahr'ich und die Schäfe =

= rinn, die ich liebe, hurtig hin. Laß dich helle Sonn'erblicken! schicke dich, du breiter Rhein heute

soll dein glatter Rücken unter unserm Schifchen seyn.

2. Lieschen, glaub, die stillen Winde
Haben sich in dich verliebt,
Weil der Zephir so gelinde
Dir ein sanftes Küßchen giebt,
Fühle, wie so sanft er wehet,
Wie das Schifchen hurtig gehet!
Luftig schiffen wir dahin
Ich und meine Schäferin.
Lieschen &c.

3. Sieh doch Mädchen sieh zur Seiten!
Sieh der grünen Wiesen Plan,
Sieh die Berge, sieh von weiten
Iene wüsten Schlösser an!
Sieh der Hügel ihre Höhen

Voller Büsch' und Kräuter stehen!
Luftig schiffen wir dahin
Ich und meine Schäferin.
Sieh doch &c.

4. Klettert, ihr vernachlässigten Ziegen,
Füttert euch, ihr braunen Küh'!
Bleib du nur im Grase liegen,
O du weißes Wollenvieh!
Gönnt uns diese Wasserstrasse,
Wie ich euch das Ufer lasse!
Luftig schiffen wir dahin
Ich und meine Schäferin!
Klettert &c.

Ung.

ABENDLIED.

Andantino.

1. Die Lüf- te hauch- en kühl und mild vom dünklen Buchen- wald; es zit- tert auf dem

See sein Bild mit A- bendroth durchstrahlt, das Schilfrohr säufelt zu dem Tanz der Wel- le, die es

biegt, in- defs auf ihm mit re- gem Schwanz, sich leicht die Bachstelz wiegt.

2. Hier rauscht des Sees Melodie,
Hier tönt der Vögel Klang;
Es wird in dieser Simfonie,
Mein Odem selbst Gefang,
Mit jener Ente tauchet sich
Mein froher Geist hinab,
Und wieget mit den Vögeln sich,
Am Schilfe auf und ab.

3. Gelöst vom Joche, kommen nun
Die heissen Gäule dort;
Es scheucht der Hengst das Wasserhuhn
Aus schwanken Binsen fort,
Vom Blumenhügel kommen hier
Die Schafe zu der Flut;
Mit starrem Nacken kühlt der Stier
Im Wasser seine Glut.

4. Sieh, wie der edle schöne Schwan
Mit hohlem Fittig pralt:
Er schimmert, wie der Silberkahn,
Der dort am Himmel stralt;
Zwei graue Kinder folgen nach,
Die Mutter schliesst das Heer;
Der Vater theilt die Flut gemach,
Stolz, wie ein Schiff im Meer.

5. Frei, wie ihn Gott der Herr erstuf,
Weiss er von keinem Herrn,
Doch kennt er meiner Stimme Ruf,
Und kommt zu mir von fern.
Die Ente flieget schnell herbei;
Es harren meiner Hand
Die Karpfe und die goldne Schlei,
Und dengen sich ans Land.

6. Es freut sich, was sich freuen kann,
Und alles kann sich freun!
Denn Gottes Odem weht uns an,
Wir sollen freudig sein!
Die alte morsche Weide nickt
Mit ihrem Silberhaar,
Und fühlet sich vom Thau erquickt,
Und lockt der Mücken Schaar.

7. Aus ihren hohlen Aesten krecht
Die düstre Fledermaus,
Trinkt kühle Luft, und kreisfend fliegt
Sie aus dem Loch heraus;
Sie senkt des Flügels Zacken, schweift
Mit wilder Scheu, und faugt
Ertränkte Mücken ein, und streift
Den See, indem sie taucht.

8. Die Erlen athmen süßen Duft,
Besprengt mit kühlem Thau;
Es tränkt der grauen Dämmerung Luft,
Den Hügel und die Au.
Es fauget jedes Blümelein
Im Felde, klein und groß,
Ein perlenrundes Tröpfchen ein
In feinen reinen Schoofs;

9. Und schließet dann sich klüglich zu,
Und schläft die kurze Nacht,
Und hüllet sich in sanfte Ruh,
Bis daß der Tag erwacht.

Am hohen Himmel aber blüht
Die schöne Sternenau,
Wo Sonne neben Sonne glüht,
Auf dunklem Himmelblau.

10. Vom hohen Himmel, stralen sie
Empfindung mir ins Herz.
Mit Flammenseilen ziehen sie
Die Seele himmelwärts.
Noch faugt die Erd' als Amme mich,
Und lullt mich freundlich ein;
Bald führt ein sanfter Schummer mich
Zum Vater selbst hinein.

F. L. Gr. z. STOLBERG.

STÄNDCHEN.


Siciliano.



1. Schauerfäufelnd feufzt der Wind, und die Kirchthurms-fah-ne klirrt; sieh die Stun-de



na-hel schon, wo der Gei-ster Run-de irrt. Todt und düster ist die Nacht, Philomelens



Lied erstirbt; trau-rig nur noch tönt's im Thal, wo das Heim-chen einsam irrt.

2. Aber trotz der Fahne Klirr,
Trotz der Geister Wandelreyhn,
Nah' ich deinem Hüttchen mich,
Näher nur bey dir zu feyn.
Trotz des Heimchens Trauerfang,
Durch die florumhüllte Nacht,
Komm' ich liebes Mäd'el her,
Wünsch' dir eine gute Nacht.

3. Lisle, Gott des Schlummers, ihr
Ihres Trauten Wunsch ins Ohr;
Und im leichten Morgentraum,
Zaubre ihr mein Bildnis vor.
Ach, vielleicht daß schlafend sie,
Einen holden Blick ihm schenkt,
Und erwachend, liebevoll,
Ihres Wilhelms noch gedenkt.

JAEGERLIED.

Vivace. Non troppo allegro.

1. Auf! ruf = ti = ge Kna = ben, eh Lu = ci = fer sinkt! Au = ro = ren nun ha = ben die

Stunden ge = winkt! Schon bla = sen, bey Net = zen, die Jä = ger im Wald, zum Trei = ben und

Hetzen; das E = cho er = schallt!

2. Nach faufen die Lanzen
Dem Wilde durchs Thal!
Am Abend, da tanzen
Wir lustig ums Mahl,
Selbst Amor, der Kleine,
Jauchzt mit ins Geschrey,
Und treibet uns feine
Brünetten herbey.

3. Tallara! Taltara!
Das Jagdhorn erschallt!
Taltara! Tallara!
Der Doggen Laut hallt!
Auf Rossen wir eilen
Gleich Stürmen dahin,
Bepflanzen mit Pfeilen
Den Eber im Fliehn!

4. Tallara! Taltara!
Vom schäumenden Quell,
Taltara! Tallara!
Stürzt muthig Gebell!
Gebt, läger die Spornen!
Auf, Hunde, hieher!
Schon wälzt sich durch Dornen
Der zornige Bär!

5. Diana hält innen
Die Drachen, und blickt
Von wolkigen Zinnen,
In Jagdlust entzückt;
Und läßt nun am Himmel
Den Mondlauf verkürzt,
Und spornet den Schimmel,
Als Jüngling geschürzt.

6. Wie lechzen die muthigen
 Doggen! Wie eilt's
 Dort über die blutigen
 Klippen! Wie heult's!
 Ha Cyntiens mächtigen
 Ruf in den Klang!
 Dem Bären ein prächtiger
 Sterbegefang!

7. Tallara! Taltara!
 Iuch! Lieblich Getön!
 Taltara! Tallara!
 Von blühenden Höhn!
 Ey, seht doch, wie bieder
 Jagt Amor der Mann!
 Ihm treiben die Brüder
 Die Mädchen voran!

8. Schnell giebt er ein Küfschen
 Der Jüngsten, hihi!
 Entblößet ihr Füfschen
 Und wächfernes Knie.
 Sie hören ihn lachen,
 Und schreyen: Ey! ey!
 Und lachen und jagen
 Geschwinder vorbey.

9. Auf, munter! ihr Schützen,
 Zum sprudelnden Quell!
 Wir schmücken die Mützen
 Mit Eichenlaub hell!
 Vorbey ist das Jagen!
 Dort reiten sie her,
 Und führen, auf Wagen,
 Den Eber und Bär.

10. Auf Rafen nun nieder!
 Herr Bachus schenkt ein,
 Und salbet die Glieder
 Mit rheinischem Wein:
 Laßt Hörner ertönen,
 Dianen allein!
 Ertönen den Schönen,
 Die Glässer voll Wein!

11. Schon tanzen, ihr Brüder,
 Dort Mädchen im Reihn;
 Sie locken durch Lieder
 Uns, kühner zu seyn.
 Sie lachen und scherzen,
 Um Amor das Kind,
 Und küssen und herzen
 Den Flatterer blind.

12. Die Lanzen beyseite,
 Ihr Jäger, und springt
 Und fröhnet der Freude,
 Bis Hesper euch winkt!
 Dann schlummert auf Rosen
 Und Lilien ein,
 Und träumet von Kosen,
 Von Küffen und Wein.

Quelle: Universitätsbibliothek der Universität Tübingen, Deutschland

Wichtig:

Im Dienst war es mir leider nicht möglich – keine Ahnung aus welchem Grund – die Seite Nr.6 dieses Buches auszudrucken.

Aus diesem Grund habe ich den Link hier eingefügt, um später zu versuchen, das Lied „Der Liebesbund“ an der richtigen Stelle einzufügen.

LG, Karin

http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_A11_1/0006